

Bern

Gelöschte E-Mails, verschwiegene Gelder: Was der zensierte BLS-Bericht enthüllt

Skandal um Bahn-Subventionen Der Staatsbetrieb wehrte sich gegen die Herausgabe des Untersuchungsberichts zu seiner Subventionsaffäre. Eine geschwärzte Version gibt nun Einblick in das Gebaren der BLS.

Adrian Hopf-Sulc und Jon Mettler

Dieser Bericht brachte den Chef des zweitgrössten Schweizer Bahnunternehmens, der BLS, zu Fall. Im Jahr 2020 wurde bekannt, dass die Berner Firma von Bund und Kantonen jahrelang überhöhte Subventionen bezogen hatte. Der Verwaltungsrat der BLS beauftragte daraufhin die Wirtschaftsberater von PWC, die Vorwürfe zu untersuchen.

Ihr Fazit: Das Management habe vom Subventionsbetrug gewusst. BLS-Chef Bernard Guillelmon musste im September 2020 zurücktreten – offenbar auch auf Druck des Kantons Bern, des Mehrheitsaktionärs der BLS.

Der PWC-Bericht vom 18. Oktober 2020 dient als Grundlage für die Strafuntersuchung gegen Guillelmon und ein weiteres früheres Geschäftsleitungsmitglied der BLS. Das Bundesamt für Verkehr hat die beiden bei einem Berner Gericht angeklagt. Das Verfahren könnte jedoch wegen eines Formfehlers scheitern.

Vom Report veröffentlichte die BLS bis heute nur eine zweiseitige Zusammenfassung. Diese Redaktion verlangte auf Basis des Öffentlichkeitsprinzips die Herausgabe des Berichts. Denn das Prinzip gilt nach bernischem Gesetz nicht nur für staatliche Institutionen, sondern auch für «Träger öffentlicher Aufgaben», also auch für ein ÖV-Unternehmen.

Doch die BLS wehrte sich vehement gegen die Herausgabe. Um den Bericht geheim zu halten, engagierte sie die renommierte Wirtschaftskanzlei Kellerhals Carrard. Der Anwalt stellte dafür dem Bahnunternehmen über 11'000 Franken in Rechnung.

Schliesslich intervenierte die bernische Verkehrsdirektion und schlug vor, den Bericht geschwärzt herauszugeben. Diese Redaktion hat ein 66-seitiges Dokument erhalten, das in grossen Teilen zensiert ist.

Passiver Widerstand von BLS-Angestellten

Trotz der Schwärzungen lässt sich der grosse Umfang der Untersuchung rekonstruieren. Die Abteilung Forensic Services von PWC hat für den Bericht BLS-interne Protokolle, Budgets, Offerten und diverse weitere Dokumente im Umfang von 392 Gigabytes analysiert. Dazu kamen

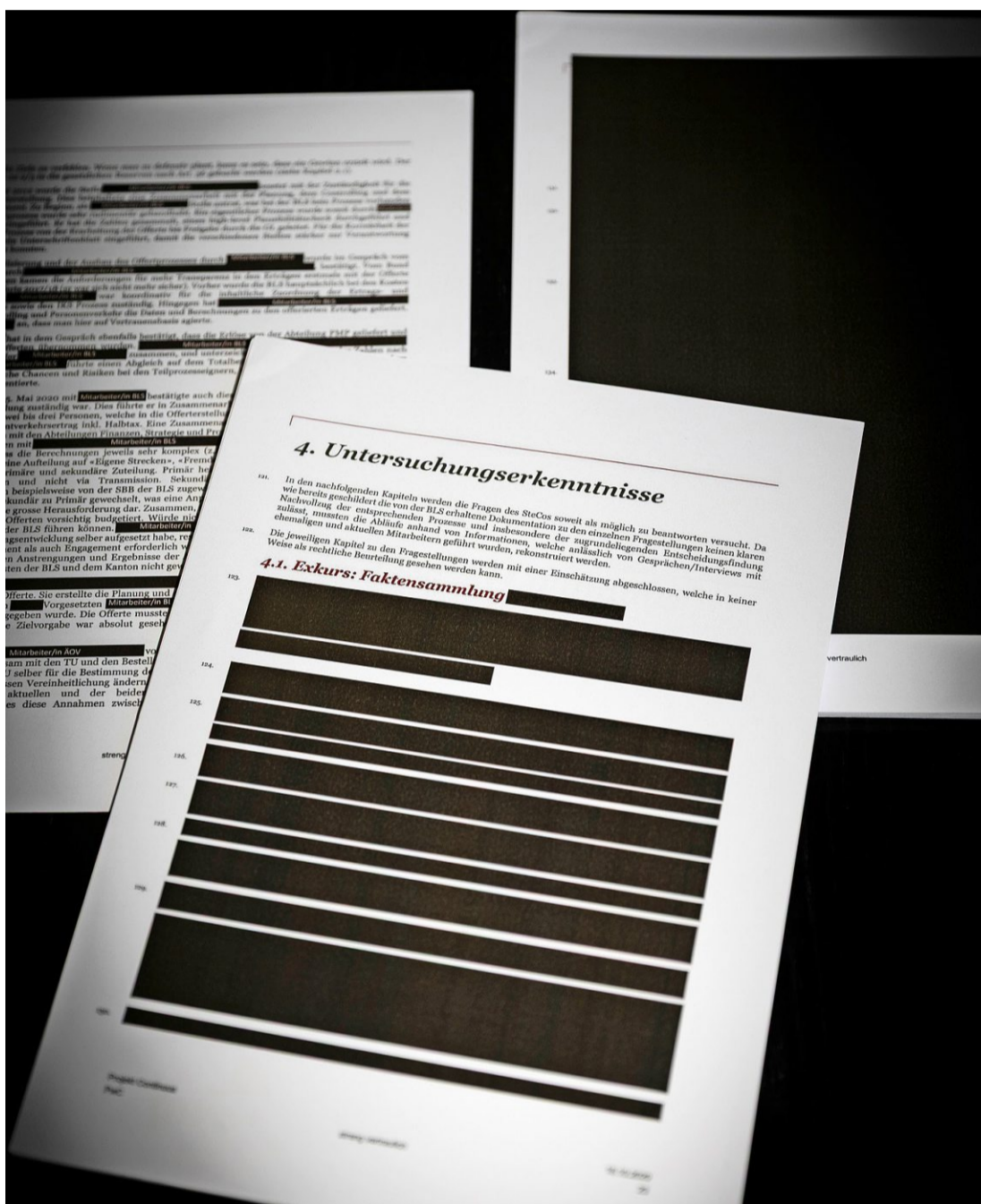
Gemäss PWC soll ein Abteilungsleiter einer Mitarbeiterin die Anweisung gegeben haben, die Halbtaxerlöse gegenüber Bund und Kantonen unerwähnt zu lassen.



Der frühere BLS-Chef Bernard Guillelmon. Foto: Adrian Reusser

die gesamten E-Mail-Konten aller damaligen Geschäftsleitungsmitglieder sowie 32 Interviews mit beteiligten Personen.

Hinter diesen Datenmengen stehen Hunderttausende Seiten an Dokumenten und E-Mails. Die PWC-Experten durchsuchten diese nach Stichworten, um relevante Informationen zum Subventionsbetrug zu finden. Das Untersuchungsteam stiess BLS-intern jedoch auf Widerstände, wie es im Bericht festgehalten hat. Die befragten Mitarbeitenden leisteten passiven Widerstand: «So wurde beispielsweise nicht proaktiv auf möglicherweise sachdienliche Informationen oder relevante Gesprächspartner verwie-



Wer ist schuld am Subventionsbetrug? Die BLS händigte dieser Redaktion einen in grossen Teilen geschwärzten Bericht aus. Foto: Nicole Philipp

sen», beklagen die PWC-Leute. Zudem hatten mindestens eine «Schlüsselperson» sowie weitere Mitarbeitende der BLS ihre E-Mails regelmässig gelöscht. Die PWC-Experten stellten auch fest, dass die E-Mail-Konten von acht früheren Geschäftsleitungsmitgliedern nach deren Austritt gelöscht worden waren, ohne eine Kopie davon zu archivieren.

Ins Bild passt auch, dass die Protokolle für zwölf ausserordentliche Sitzungen der BLS-Geschäftsleitung nicht auffindbar waren und dass es bei der Firma generell an einer Prozessdokumentation mangelte.

Die BLS hat im Bericht sämtliche Namen von Mitarbeitenden

sowie Zitate aus Protokollen und andere Interna grossflächig geschwärzt.

PWC sieht «Hinweis, dass dies bewusst geschah»

Einige zentrale Passagen sind aber lesbar geblieben. Beispielsweise, dass in der Abteilung Preissysteme mindestens seit 2013 bekannt gewesen war, dass Erlöse aus Halbtaxabverkäufen nicht in die Offerten für die öffentliche Hand einflossen. Dadurch konnten zu hohe staatliche Abgeltungen verlangt werden.

PWC schreibt: «Aus uns vorliegenden Unterlagen ist ersichtlich, dass in verschiedenen Phasen der Ertragsberechnung

Halbtaxerlös hineingerechnet und dann wieder entfernt wurde. Dies ist ein Hinweis, dass dies bewusst geschah.»

Gemäss dem Bericht soll ein Abteilungsleiter mindestens einer Mitarbeiterin die Anweisung gegeben haben, die Halbtaxerlöse gegenüber Bund und Kantonen unerwähnt zu lassen. Es bleibe unklar, ob diese Führungskraft «von weiter oben» angewiesen wurde, so zu handeln.

Spätestens im März 2017 hatte die BLS-Geschäftsleitung Kenntnis von den Tricksereien – inklusive Ex-Chef Guillelmon. Ihm wurde zum Verhängnis, dass er den Verwaltungsrat nicht darüber informierte. Er tat

dies offenbar erst zwei Jahre später – nachdem die Berner Kantonsverwaltung kritische Fragen zu den Berechnungen gestellt hatte.

BLS-Chef verspricht neue Firmenkultur

Diese Redaktion wollte von der BLS wissen, warum sie den Bericht zensiert und damit Transparenz verhindert hat. Firmenchef Daniel Schafer sagt im Gespräch, zum einen wolle die BLS die Persönlichkeitsrechte der namentlich genannten Personen schützen.

Zum anderen habe man verhindern wollen, dass unter den Mitarbeitenden erneut Unruhe geschürt werde. Die BLS zählt knapp 4000 Angestellte. Schafer trat sein Amt 2021 an. Zuvor war er Chef von Energie Wasser Bern.

Schafer betont, die BLS habe seit dem Bekanntwerden des Subventionskandals den Prozess zur Einreichung von Offerten neu aufgestellt, ein Compliance-Management eingeführt und eine Whistleblowing-Stelle eingerichtet: «Heute haben wir eine neue Unternehmenskultur, sodass wir bei entsprechenden Problemen sofort an den Verwaltungsrat und an Bund und Kantone gelangen würden.»

Überdies habe die BLS die Boni für die Geschäftsleitung angepasst: Die variablen Lohnanteile betragen gemäss Schafer noch maximal 5 Prozent des Fixlohns und beziehen sich nur noch auf nicht monetäre Ziele. Für Kaderleute unterhalb der Stufe Geschäftsleitung gebe es gar keine Boni mehr.

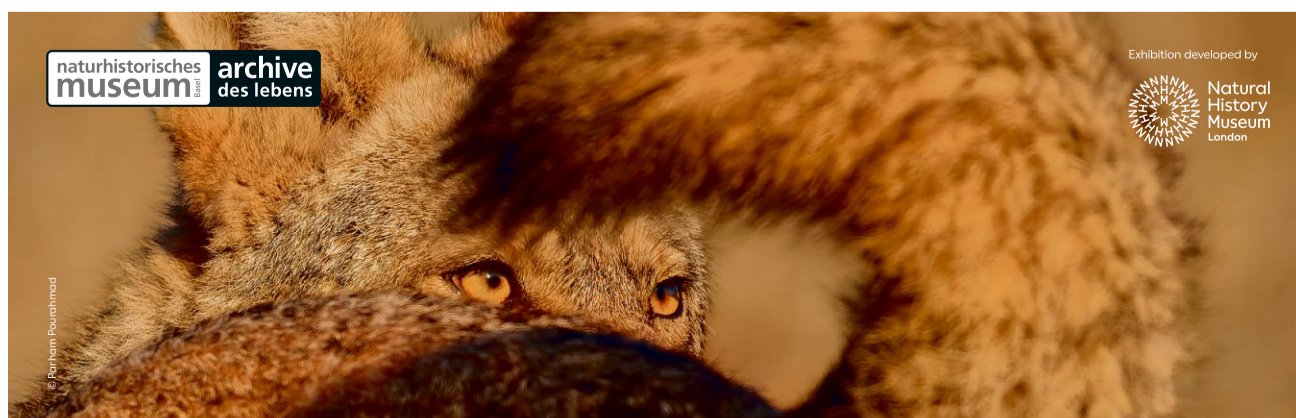
Ex-Chef Guillelmon als Dozent zu Gast

Und Bernard Guillelmon? Der frühere BLS-Chef ist heute mit seiner Firma Bridge the Gap als Unternehmensberater aktiv. Seine Rechtsanwältin will sich mit dem Verweis auf das laufende Verfahren nicht zu den Vorwürfen gegen ihren Mandanten äussern.

Guillelmon ist auch Dozent an der Hochschule Luzern, wo er in einem Weiterbildungsangebot für die ÖV-Branche das Modul «Strategisches Management und Transformation im ÖV» leitet.

Neben Guillelmon treten dort auch Mitarbeitende der BLS als Dozenten auf. Die Veranstaltung fand im September in Bern und in Spiez statt – just in den Räumlichkeiten der BLS.

ANZEIGE



naturhistorisches museum archive des lebens

Exhibition developed by Natural History Museum London

Wildlife Photographer of the Year

21.11.2025 – 28.6.2026
Naturhistorisches Museum Basel

Exklusiv in der Schweiz